

„Man hat ein kleines Raubtier in der Wohnung“

Die Verhaltensbiologin Marlitt Wendt über Katzen, Eigensinn, falsche Erwartungen, Kinderwünsche – und darüber, welche Haltung uns die Tiere lehren können.

Frau Wendt, Sie sind Verhaltensbiologin, bringen unter anderem Katzen und ihre Besitzer einander näher. Gibt es einen Typ Mensch, dem man komplett davon abraten würde, sich eine Katze zuzulegen?

Wenn man die falschen Erwartungen an ein Tier hat, wenn man meint, dass man über ein anderes Lebewesen bestimmen möchte – dafür ist die Katze sicherlich nicht das geeignete Tier. Und wenn man selbst nicht in der Lage ist, kontinuierlich für jemand anderen zu sorgen. Katzen sind schon von uns abhängig, gerade wenn sie in der Wohnung leben; Menschen, die nicht in der Lage sind, ihr eigenes Leben zu organisieren, sind erst recht nicht in der Lage, das Leben ihres Tieres zu organisieren.

Welche Erwartungen meinen Sie?
Dass eine Katze sich still und leise verhält und möglichst nichts dreckig, nichts kaputt macht und einem nicht auf die Nerven geht. Ich hatte eine Kundin, die ihre Katze einfach hübsch und farblich besonders passend zur Wohnungseinrichtung fand. Sie hat mich gerufen, weil sie nicht wollte, dass ihre Katze auf ein Möbelstück springt und auf den glänzenden Oberflächen ihre Pfotenabdrücke hinterlässt.

Was haben Sie geraten?
Wir haben lange darüber gesprochen, ob es einen Kompromiss geben könnte. Aber ein Kompromiss

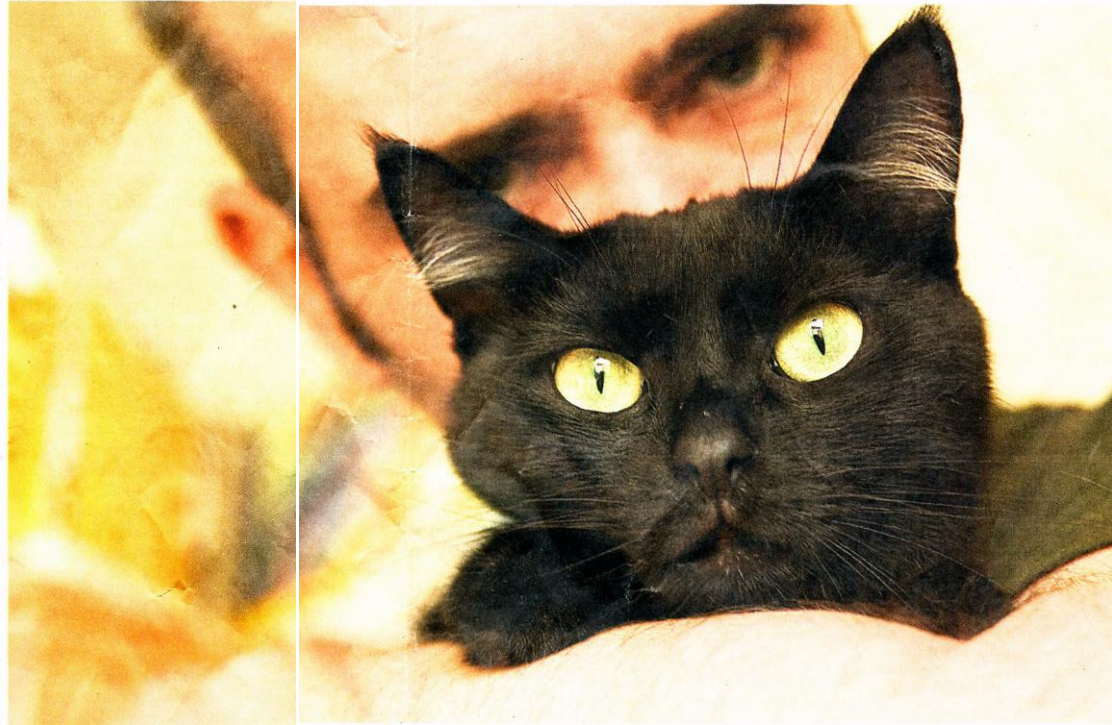
war bei ihren glänzenden Oberflächen nicht möglich; sie hat sich entschieden, die Katze abzugeben.

Wie ist Ihre Erfahrung mit Kindern? Wünschen die sich eher Katzen oder Hunde?

Bei Kindern gibt es, wie bei Erwachsenen auch, zwei Typen. Es gibt Kinder, die sich ganz stark zu Katzen hingezogen fühlen, weil sie es mögen, darüber nachzudenken, wie man eine Katze überzeugen kann oder wie man ihr Vertrauen gewinnt. Andere Kinder sind lieber mit Hunden zusammen, weil man mit ihnen mehr draußen unterwegs ist, Ausflüge macht, was mit Katzen ja seltener passiert. Auch die Optik spielt eine Rolle; es gibt Kinder, die sich eher zu einem kleineren Tier hingezogen fühlen als zu einem großen Tier. Manchen Kindern sind Hunde zu groß und zu aufdringlich, Hunde freuen sich extrovertierter und suchen auch oft schnell Körperkontakt. Katzen lassen einem häufig mehr Raum, sich kennenzulernen, und suchen nicht gleich vom ersten Tag an die kumpelhafte Nähe.

Gibt es eine bestimmte Rasse, die man empfehlen kann, wenn man für sein Kind eine Katze anschaffen möchte?

Auch das ist sehr individuell. Sehr lebhaft Kinder werden mit einer sehr verspielten, lebhaften Katze glücklicher sein als mit einer, die am liebsten auf dem Sofa liegt und eigentlich ihre Ruhe haben möchte. Die einfachste Methode ist, mal ins Tierheim zu gehen und zu schauen, was es für Katzen gibt. Dort kann man mehrere Katzentypen nebeneinander sehen und schauen, zu welcher man sich auch wirklich hingezogen fühlt. Von der Rasse kann man das eigentlich nicht abhängig machen. Eltern sollten sich aber auf jeden Fall auch bewusst machen, dass Katzen mehr



„Die Katze ist sich ihrer selbst sehr bewusst“: Für viele Menschen ist ihr Haustier ein vollwertiges Mitglied der Familie.

Foto Helge Krückeberg

als zwanzig Jahre alt werden können und man die Verantwortung für die Anschaffung einer Katze nicht einem Kind übertragen kann. Letztendlich ist man wahrscheinlich selbst derjenige, der sich ein ganzes Leben um die Katze kümmern muss.

Identifizieren sich Katzenbesitzer mehr mit ihren Tieren als Besitzer anderer Haustiere?

Verallgemeinern kann man das nicht. In meiner Erfahrung gibt es viele, viele Menschen, für die die

Katze das Allerwichtigste in ihrem Leben ist; sie ist ein echtes Familienmitglied. Aber grundsätzlich gibt es das auch bei Besitzern anderer Haustiere. Und es gibt auch sehr viele Leute, für die die Katze einfach nebenher läuft; da wurde die Katze vielleicht angeschafft, weil man sie niedlich findet, und man hat gar nicht vor, sich ständig mit ihr zu beschäftigen.

Kann man Katzen denn je nach ihrer Rasse Charaktereigenschaften zuordnen?

Tendenzen kann man schon erkennen, auch wenn Katzen genau wie Menschen Individuen sind. Perser oder auch die britischen Kurzhaarkatzen beispielsweise sind eher sanft, ruhig, menschenbezogen; Siamkatzen oder die orientalischen Rassen sind sehr temperamentvoll und beweglich und brauchen mehr Action. Die meisten haben allerdings die ganz normale, also die europäische Kurzhaarkatze bei sich zu Hause, und da findet man wirklich sämtliche Wesenszüge vereint.

In Ihrem Buch geben Sie Tipps, wie man seiner Katze Tricks und Kunststücke beibringen kann. Widerspricht das nicht der geliebten Eigensinnigkeit der Katze?

Die Idee ist eigentlich aus der Not geboren. Viele Katzen leben nicht mehr in ihrem natürlichen Umfeld, sondern werden ausschließlich in der Wohnung gehalten und haben letztlich ein eingeschränktes Leben. Indem man ihnen etwas beibringt, sie zum Beispiel durch einen Reifen springen lässt, kann

man sie in Bewegung halten und ihr Lernvermögen ansprechen; damit sorgt man für weniger Langeweile. Außerdem kann man als Mensch auf diese Art und Weise beobachten, wie eine Katze lernt und denkt. Trotzdem gilt: Katzen lassen sich auch da nichts beibringen, anders als Hunde, wenn sie keine Lust haben. Es ist eine Frage der Motivation. Wenn etwas für die Katze dabei herauspringt, dann macht sie mit, sonst eben nicht.

Worauf muss man achten?

Viele Katzenbesitzer sind leider wenig kreativ und spielen mit ihrem Tier immer nur das Gleiche. Man muss versuchen, sich in sein Tier hineinzuversetzen. Man muss sich darüber klar sein, dass es ein anderes Lebewesen ist als wir. Eine Katze befindet sich nun mal gerne weit oben und läuft nicht nur auf dem Boden herum. Es ist sinnvoll, die Wohnungseinrichtung auf die Katze zuzuschneiden. Vollständig geht das natürlich nicht, aber zumindest sollte man sich darauf einstellen, dass man ein kleines Raubtier mit in der Wohnung hat und eben kein Meerschweinchen.

In Ihrem Buch schreiben Sie, Katzen seien die „tollste Erfindung der Natur“.

Das ist natürlich augenzwinkernd gemeint. Was die Katze für uns interessant macht, ist, dass sie sich ihrer selbst sehr bewusst ist, in einem ganz positiven Sinne. Sie lebt ihre Vorlieben und Abneigungen wirklich aus. Sie ist sich selbst genug. Man kann sehr viel von seiner Katze lernen, indem man darauf achtet, was man selbst wirklich tun möchte und wer man sein möchte. In den Katzen zeigt uns die Natur ein Beispiel für diese Haltung, das uns auf unserem eigenen Weg ein bisschen helfen kann.

Die Fragen stellte Tanja Raeck.

Marlitt Wendt: Wie Katzen ticken. Gefühle und Gedanken unserer Stubentiger. Cadmos Verlag, 96 Seiten, 12,90 Euro.